

**PRESSEMITTEILUNG**  
(Juli 2003)

## **Der Altenpflegeberuf ist zu wenig präsent in den allgemein bildenden Schulen Frankfurts**

Vier Schülerinnen der Salzmann-Schule (Hauptschule) in Frankfurt/Main-Niederrad hatten im Mai ein erfolgreiches Projekt zum Thema *„Wie und warum leben alte Menschen in Deutschland in Pflegeheimen?“* in Kooperation mit dem FRANKFURTER FORUMS FÜR ALTENPFLEGE (FFA) durchgeführt, so dass die „Frankfurter Rundschau“ und die „Frankfurter Neuen Presse“ darüber berichteten. Dies war auch der Anlass, dass am 24. Juni 2003 zwei Lehrerinnen der Schule, Ingelore Hansen und Brigitte Jahn-Lennig, zu Besuch ins Heimleitertreffen des FFA kamen.

Die Lehrkräfte wollten erfahren, welche Praktika und Ausbildungsmöglichkeiten die Frankfurter Altenpflegeheime zu bieten haben und wie Pflegeheimbewohner und Schüler miteinander in Kontakt kommen könnten. Gehe es auch darum, dass Schüler – egal welchen Beruf sie ergreifen – einen guten Kontakt zur älteren Generation entwickelten. Im Gespräch zwischen Lehrkräften und Heimleitern stellte sich Erstaunliches heraus: „Es gibt in den Frankfurter Schulen beständige Kooperationen mit Berufsschulen und auch mit der Wirtschaft, aber keine mit Institutionen der Sozialberufe“, so Brigitte Jahn-Lennig. So scheint es nicht verwunderlich, dass gerade der Altenpflegeberuf bei Schülerinnen und Schülern ein „unbekanntes Feld“ ist.

„Ich habe da eine Vorstellung im Kopf. Wie können unsere Schüler zu Patenschaften mit Heimbewohnern kommen, damit beide miteinander ins Gespräch kommen?“, fragte Ingelore Hansen gleich zu Beginn des Heimleitertreffens. Sie wollte auch wissen, welche rechtlichen und versicherungstechnischen Fragen beachtet werden müssen, damit diesem Jung-Alt-Dialog nichts im Wege steht. Hierauf sagte Jürgen Schülbe, Heinrich-Schleich-Haus (PARITAET) in Frankfurt-Fechenheim, dass man dort schon sehr gute Erfahrungen im Schüler-Heimbewohner-Gespräch gesammelt habe. Doch diese Zusammenarbeit mit der Heinrich-Kraft-Schule habe die letzte Zeit etwas nachgelassen. Wichtig sei, dass Schulen und deren benachbarte Altenpflegeheime in einen regen Austausch miteinander kommen. Für Doris Pogantke, Leiterin des Bürgermeister-Menzer-Hauses (AWO) in Niederrad, war dies sofort ein Anlass, die Lehrerin in ihren Vorstellungen zu unterstützen und eine nachbarschaftliche Zusammenarbeit anzustoßen. „Wir werden weitere Projekte miteinander unternehmen“, sagte sie.

### **Erst mal in die Altenpflege hinein schnuppern**

Wichtig ist es den Heimleiterinnen und –leitern Frankfurts, dass möglichst viele junge Menschen mit Altenpflegeheimen positive Erfahrungen machen, egal welche Berufsentscheidung sie treffen. Denn die Jungen können den Älteren Freude und Abwechslung vermitteln und zugleich etwas vom langen und ereignisreichen Leben der Heimbewohnerinnen und –bewohner erfahren. Andererseits könnten Schüler damit einen Eindruck gewinnen, der ihnen zeigt, ob ihnen dieses Berufsfeld liegt oder nicht. Den Beruf der Altenpflege sollten nur Personen ergreifen, die sich dafür eigenen. Eine Entscheidung aus der Not für diesen Beruf, wirke sich in der Regel weder für den Betreffenden selbst noch für die Pflegebedürftigen gut aus.

**FFA-Pressestelle • Beate Glinski-Krause M.A.**

Oranienstraße 21 • 60439 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 61 99 44 - 51 Fax - 52 • mobil 0171 178 38 63

e-Mail: info@FFA-Frankfurt.de • www.FFA-Frankfurt.de

Einen ganz anderen Vorschlag machte Friedbert Benz vom Phönix Seniorenzentrum Taunusblick GmbH. Er fragte: „Warum kommen nicht einmal Lehrkräfte zu uns in die Heime?“ Dies sei in Baden-Württemberg eine lange Tradition. Die beiden Lehrerinnen zeigen sich diesem Vorschlag gegenüber nicht abgeneigt. Brigitte Jahn-Lennig verwies auch darauf, dass gerade Religions- und Ethiklehrer im Bereich der sozialdiakonischen Arbeit auf dieses Thema stärker angesprochen werden sollten. „Und wie kann sich die Altenpflege in den Schulen mehr Gehör verschaffen“, wollte Uwe Scharf, Haus Aja Textor Goethe (PARITAET), wissen. Hier sollte auch das Staatliche Schulamt Frankfurts, das für die Weiterbildung der Lehrkräfte zuständig sei, vermehrt über das gesellschaftliche und berufliche Thema Altenpflege informiert werden sowie auch das Stadtschulamt.

### **Berufliche Ausbildung in der Altenpflege**

Welche beruflichen und anderen Möglichkeiten es in der Altenpflege gibt, darüber berichtete Doris Pogantke. Um erst mal zu schnuppern, ob für junge Menschen die Altenpflege ein Beruf werden könnte, empfiehlt sie Praktika in Altenpflegeheimen. Auch das „Freiwillige soziale Jahr“ könne zur Entscheidungsfindung beitragen. So ein Jahr vermittele existentielle Eindrücke und werde auch in Bewerbungen gerne gesehen. Sie selbst sei durch diese Erfahrung in die Altenpflege gekommen.

Für Schüler an Hauptschulen, aber auch für alle Jugendlichen der anderen Schultypen gebe es neuerdings eine einjährige Altenpflegehelfer-Ausbildung, nach der die so qualifizierten Ausgebildeten sofort in die Berufswelt Altenpflege starten könnten. Das erfolgreich abgeschlossene „Einjährige“ gebe auch Hauptschülern die Berechtigung, in die Ausbildung zur staatlich anerkannten Altenpflegefachkraft einzusteigen. Diese Ausbildung umfasst drei – in der verkürzten Form nur zwei - Jahre und endet mit dem staatlichen Examen. Die Altenpflegefachkräfte werden tarifgemäß bezahlt. Dass Altenpflege eine Berufslaufbahn ist, die in vielen Bereichen zur Anwendung kommt – im Pflegeheim, Krankenhaus, in der ambulanten Pflege - wurde nur am Rande erwähnt.

TEXT: BEATE GLINSKI-KRAUSE

Umfassende weitere Beiträge zum Thema sind im FFA intern 3-2003 Pressedienst nachzulesen. Besuchen Sie die Homepage [www.ffa-frankfurt.de](http://www.ffa-frankfurt.de) mit dem FFA intern Pressedienst, in dem es u.a. auch Beiträge über die **Altenpflege in New York** gibt oder über das **Thema „Schnarcher leben gefährlich“**.

Rufen Sie in der FFA-Pressestelle an, wenn Sie Fragen haben und weitere Infos benötigen.